

Chancengerechtigkeit durch Bildung – die Rolle von Leitbildern ‚guter‘ Kindheit und ‚guter‘ Elternschaft

Prof.‘in Tanja Betz

Allgemeine Erziehungswissenschaft
Schwerpunkt Kindheitsforschung

Bundesfachtagung „Chancengerechtigkeit durch frühkindliche Bildung?!
Realitätscheck im Spiegel aktueller politischer Zielsetzungen“
27. September 2025, Universität Bamberg

JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ



Leitbilder

- sind **sozial geteilte Normalitätsvorstellungen**, die sich auf eine **erwünschte Zukunft** oder auf den Erhalt eines erstrebenswerten Status Quo beziehen (Pardo-Puhlmann/Bischoff/Betz 2016; Giesel 2007)
- **synchronisieren** die „Wahrnehmungs-, Denk-, Bewertungs- und Handlungsorientierungen der Akteure durch ihre Ausrichtung auf einen gemeinsam geteilten Zukunftshorizont“ (Pardo-Puhlmann/Bischoff/Betz 2016, S. 20)
- die erwünschte Zukunft soll durch entsprechendes **Handeln – von Eltern, Fach- und Lehrkräften** (und Kindern) – sowie **politische Maßnahmen** realisiert werden

Leitbilder

- sind Bestandteile von sich verändernden **Deutungs- und Aushandlungskämpfen** dazu, was als wünschenswert zu gelten hat, welche Normalitätsentwürfe erstrebenswert sind
- werden ‚festgelegt‘ durch **Akteure in Herrschaftspositionen**, die bessere Möglichkeiten haben, ihre Perspektiven auf die gesellschaftliche Zukunft und entsprechende Strategien einzubringen und festzuschreiben – im Vergleich zu marginalisierten und weniger privilegierten Akteursgruppen (**Machtverhältnisse**)

Leitbilder

- sind explizit und implizit präsent
- und entsprechende Praktiken gelten ‚**ganz selbstverständlich**‘ als **höherwertiger und legitimer** als andere (‚abweichende‘) Vorstellungen & Praktiken, die ihnen weniger gut entsprechen,

z.B. **familiäre Erziehungspraxis** (u.a. Lareau 2011):

- **Sprache**: verhandeln vs. befehlen
- **Alltagsorganisation**: durchgeplanter Alltag, viele Aktivitäten vs. wenig Organisation, wenig Anregung, viel ‚rumhängen‘ (Medienkonsum)

→ **Milieuspezifische Differenzen schreiben sich ein in das Verhältnis von Eltern & Kindern zu (Bildungs-) Institutionen**: Gleichberechtigung, Kritik und Intervention vs. Unterordnung und Machtlosigkeit

Bildungsbezogene Leitbilder ‚guter‘ Elternschaft

‚Gute‘ Eltern ... (Rekonstruktion aus Bildungsplänen / politischen Berichten)

- sind erziehungskompetent
- wissen um Entwicklungsschritte ihres Kindes, verschaffen ihm entwicklungsangemessene und -förderliche Bildungsgelegenheiten **in und außerhalb** von Familie und sind / werden zu Expert:innen
- legen Basis für erfolgreiche Bildungslaufbahn und treffen richtige (Bildungs-)Entscheidungen
- wirken an optimaler Kompetenzentwicklung ihres Kindes mit – **begleitend und flankierend** zu öffentlicher Bildung und Betreuung
- begreifen sich als Lernende: erkundigen sich selbstständig nach Bildungs- und Förderangeboten, ziehen Expertise heran, lesen Ratgeberliteratur (Social Media)
- **nutzen Angebote** zur Bildung / Erziehung, suchen gezielt Unterstützung, etwa durch Besuch entsprechender Kurse (Betz/Bischoff-Pabst 2020)
- ...

Leitbilder und höhere Ansprüche

„**Ansprüche** an die Erziehung, die sich die **Eltern** selbst stellten und die von der Umgebung an sie gestellt wurden“ sind „erheblich gestiegen“

(Kaelble 2007, S. 41 zit. n. Ruckdeschel 2015, S. 192); hohe Verantwortung (Henry-Huthmacher 2008)

Elternschaft hat Intensivierung erfahren → „anspruchsvollere Normen der Pflege, Erziehung und engagierten Förderung der Kinder“ (BMFSFJ 2021, S. 7) – internationale Entwicklung: „**turn to parenting**“ (Ostner, Betz & Honig 2017)

Zugleich: Ausbau außerfamiliärer BBE, Bedeutungszuwachs „**früher Bildung**“ (Rauschenbach & Meiner-Teubner 2019) & pädagogischer Angebote, Normalisierung außerfamiliärer BBE (Mierendorff, Höhne & Grunau 2022)

→ „**gemeinsame Anstrengung** (Kita & Familie) im Interesse der bestmöglichen Förderung des Kindes“ (Jergus 2018, S. 368)

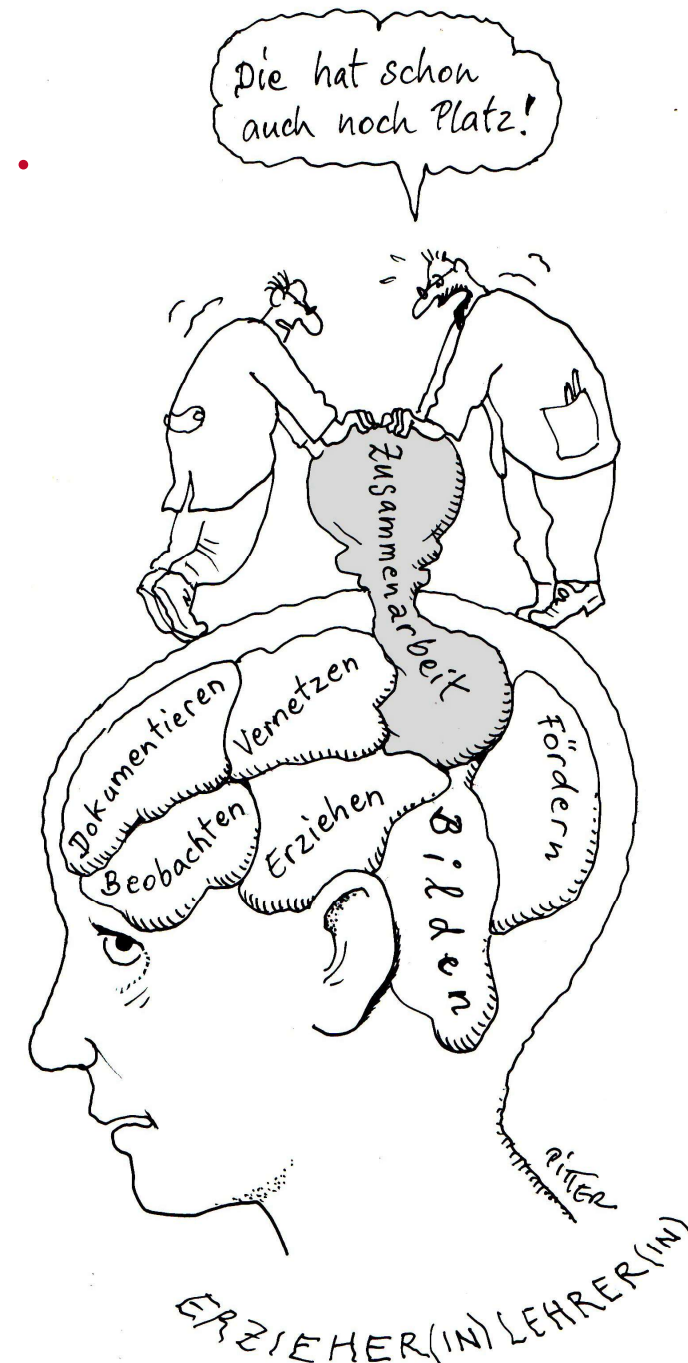
Leitbilder und höhere Ansprüche an...

„Gute“ Fachkräfte ...

- sind hohen Anforderungen gewachsen
- sind kompetent, qualifizieren sich ständig weiter
- arbeiten mit Eltern zusammen, stärken deren Kompetenzen
- sind vielfältige Kooperationspartner:innen (Schule, Sozialraum,...)
- orientieren ihr Handeln an anerkannten Vorgaben, setzen Bildungspläne & Verfahren um
- fördern alle Kinder individuell angemessen
- arbeiten beständig an ihrer Haltung
-

Fachkräfte als Qualitätsfaktor (Betz 2013)

→ zugleich: **(Kompetente) Systeme**



Leitbilder und Ansprüche – Wohlfahrtsstaat

Leitbilder & Ansprüche stehen in Zusammenhang mit Wettbewerbsfähigkeit & Leistungsfähigkeit & ökonomischen Notwendigkeiten: **Deutschland als moderner Wohlfahrtsstaat**

- **früh und effektiv in Kinder / Familien investieren** (incl. ‚Abbau von Benachteiligungen‘), dann: hohe Gewinne für Volkswirtschaften
- „Prävention statt Intervention, Aktivieren statt Versorgen sowie Fördern und Fordern“ (Grunau & Mierendorff 2021, S. 155; Busemeyer & Garritzmann 2019)
- **sozialinvestive Politiken:** Bildung & (arbeitsmarktrelevante) Fähigkeiten
- **verändern Blick und ‚Zugriff‘ auf Kindheit – Elternsein / Muttersein** (Hendrick 2014; Olk/Hübenthal 2010; Klinkhammer 2014; Betz/Bischoff 2015, Betz 2025),
Fachkraftsein und: das Verhältnis zwischen Kitas & Eltern

Leitbilder und Ansprüche – Wohlfahrtsstaat

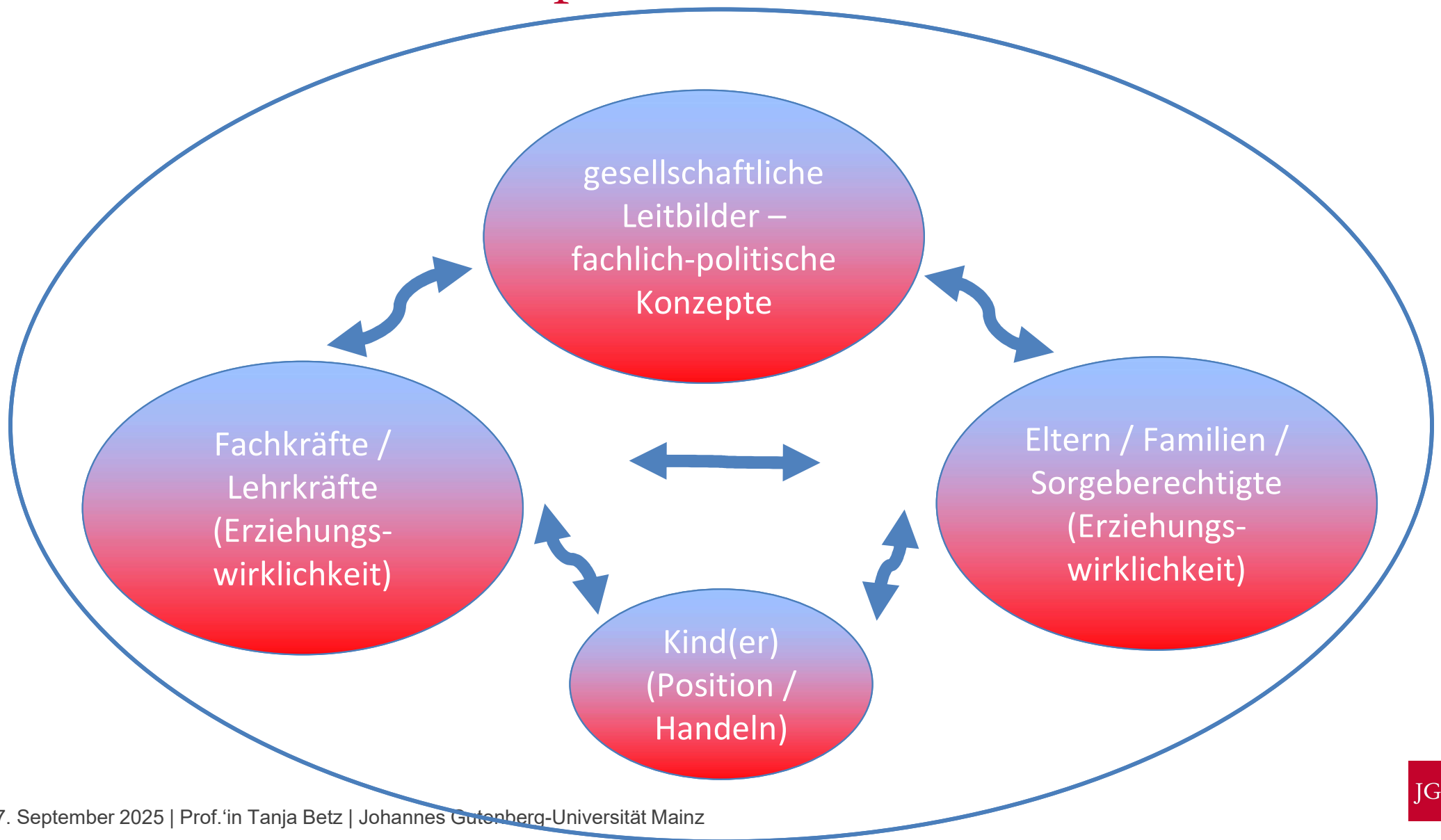
Ausbau von Kitas, Stärkung von
,Bildung', ganztägige Bildung und
Betreuung, Elternbildung,...
Fokus auf Qualität, Zusammenarbeit
mit Eltern, Mitwirkung von Eltern, von
Kindern etc.

→ **Kind als künftig nützliches
Mitglied der Wissensgesellschaft;**
zukünftig produktiver Erwerbstätige:r
& gegenwärtige / zukünftige
**Arbeitsmarktintegration von Eltern
(v.a. Müttern)**



Betz (2015) mit freundlicher Genehmigung der Bertelsmann Stiftung

Leitbilder und Ansprüche – Wohlfahrtsstaat



Bildungsbezogene Leitbilder ‚guter‘ Elternschaft

Dem Leitbild der „kindzentrierten Elternschaft“ (BMFSFJ 2021) entsprechen v.a. folgende Eltern – und ihre familiale Erziehungspraxis – nicht: Sogenannte...

- „bildungsferne“ Eltern
- „sozial schwache“ Eltern
- „unfähige“ Eltern – v.a. Eltern mit Deutsch als Zweitsprache, Eltern „mit Migrationshintergrund“
- „unwissende“ Eltern
- „schwer erreichbare“ Eltern
- materiell „arme“ Eltern
- ...

→ ‚gute‘ Elternschaft ist an **Ressourcenreichtum** gekoppelt

Leitbilder ‚guter‘ Kindheit, Elternschaft & Fachkräfte

- Leitbilder sind für alle unmittelbar präsent – in der alltäglichen Lebensführung & im Verhältnis zu Kita, Schule und anderen päd. Institutionen/Angeboten bzw. zu Familien / Eltern – und Kindern
- **Klassifizierungen und Differenzlinien** zwischen päd. Fachkräften und Eltern sowie innerhalb der Elternschaft **im expliziten und impliziten Wissen präsent**

Wirkungen und ‚Nebenwirkungen‘

- Eltern, Fachkräfte (und Kinder) setzen sich nicht nur mit Leitbildern in Beziehung; sie stabilisieren sie und damit verbundene Differenzlinien auf unterschiedliche Art und Weise
- (selektive, passgenaue) **Hilfsangebote** signalisieren, dass (bestimmte) Eltern hilfebedürftig sind (Iller 2012; Dahlheimer 2023)
- **pädagogische Vorgaben/Angebote** konstruieren ‚**Nicht-Normalität**‘ und ‚erstrebenswertes Ideal vs. mögliches (individuelles) Versagen bzw. **Defizite**‘ und pädagogische Bearbeitbarkeit mit
- **Bildungs- und Erziehungspläne** konstruieren ‚**Nicht-Normalität**‘ und **Defizite** bei Eltern & Kindern mit (Analyse am Beispiel ‚arme Kinder‘ Bischoff-Pabst 2025 i.V.)

Wirkungen und ‚Nebenwirkungen‘

Eltern unter Erziehungs-, Bildungs- und finanziellem Druck;
gesteigerter „Erwartungsdruck“ auf Eltern (Jurczyk/Klinkhardt 2014, S. 154)

(Milieuspezifische) Muster im Legitimationsdruck: ungleiche
Möglichkeiten, Zuschreibungen, Ansprüche anzunehmen oder
zurückzuweisen

Familien der mittleren / privilegierteren Milieus suchen Angebote bzgl.
Erziehung, Bildung häufiger auf, holen sich Unterstützung / Wissen
(Ratgeberboom) – **Stabilisierung & Kluft weitet sich innerhalb der
Elternschaft aus**

Wirkungen und ‚Nebenwirkungen‘

„Intensive Elternschaft“: **Familienblogs/Social Media** (Knauf 2019)

Leitbild ‚guter‘ Elternschaft (v.a. bedürfnisorientierte Erziehung) geht einher mit „Wunsch der Eltern, auch die Zeit, die sie nicht mit ihren Kindern verbringen, zu überwachen oder gar zu kontrollieren“ (ebd.;

Vuorinen (2018); „**Remote Parenting**“)

→ hohes Engagement für das Kind, ‚das Beste‘ erreichen wollen

→ **fordernde Einstellung gegenüber Kita & Schule**, Kompetenz der Fachkräfte wird weniger akzeptiert

Elternschaft und außerfamiliale Netzwerke / soziales Kapital von Kita-Kindern (Schimmer 2024, 2025 i.V.): milieuspezifische Unterschiede im **außer-familialen sozialen Kapital & Peernetzwerke (Freundschaften)**

außerhalb der Kita stark sozial segregiert, innerhalb (heterogener) Kitas milieuübergreifende Freundschaften

Gesellschaftliche Leitbilder
korrespondieren mit
pädagogischen/
fachpolitischen Konzepten:

Bildungs- und Erziehungs- partnerschaft:

„Paradigmenwechsel“:
nicht mehr „einseitige Aufgaben der
Bildungsinstitutionen“, sondern
„geteilte Verantwortung von
Bildungseinrichtung und Eltern (...) im
gemeinsamen Bemühen um die
Erziehung und Bildung“ (BMFSFJ 2021)

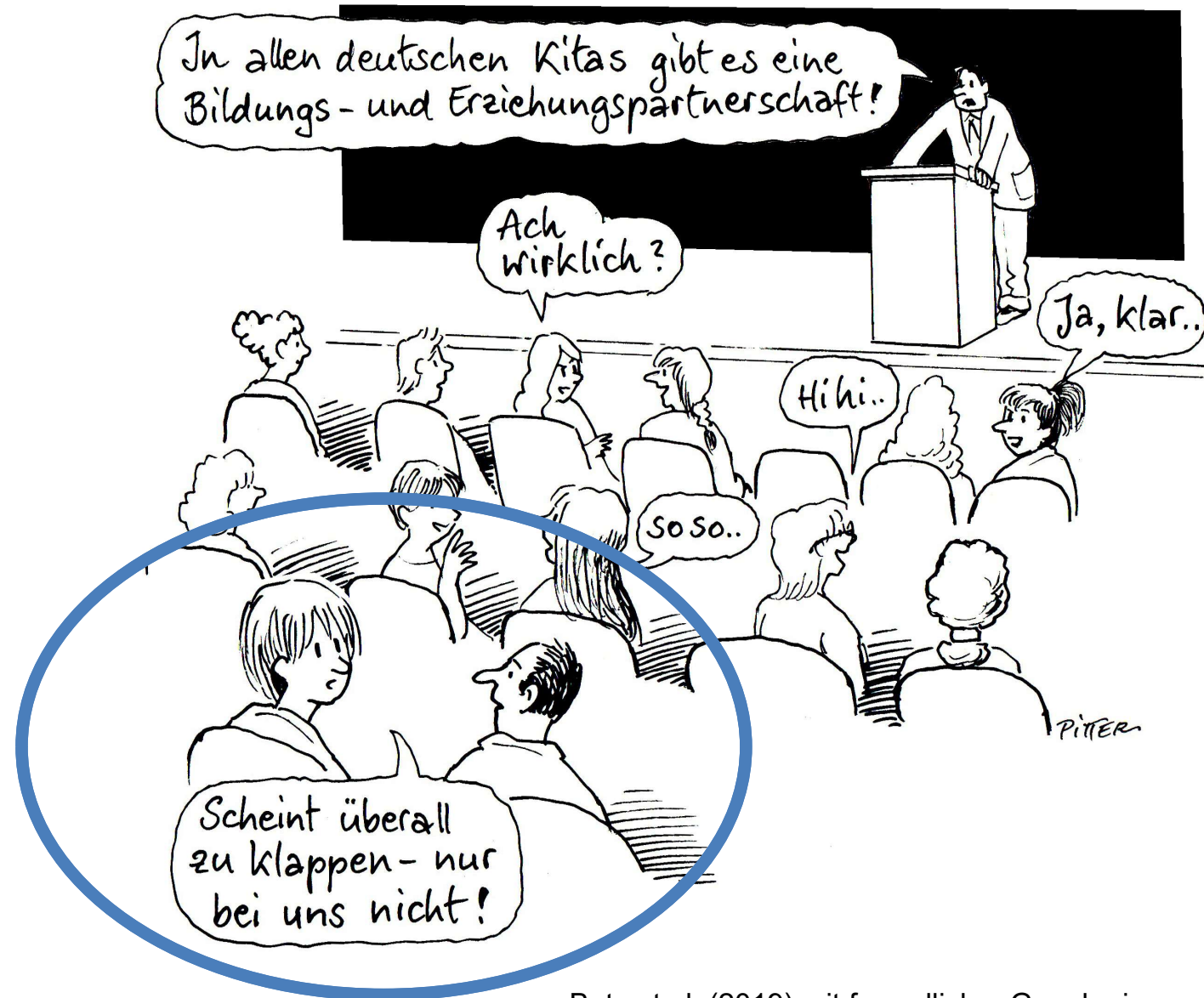


Betz et al. (2019) mit freundlicher Genehmigung der
Bertelsmann Stiftung

Alltagsrealitäten – von Eltern und Fach- & Lehrkräften



Partnerschaftliche Zusammenarbeit ist eine Tatsache! Echt?



Umgangsformen mit (externen) Ansprüchen

Erwartungs- und Legitimationsdruck für Kitas?

u.a. durch (partnerschaftliche) Zusammenarbeit mit Eltern

(1) Wertekernbasierte Kita-Teams:

geteilte Orientierungen bzgl. Eltern, Bildungsprozesse, FK-Rolle:

Reflexion und Herstellung von Passgenauigkeit

Vorgaben (Bildungspläne) nicht alleinige Richtschnur → leiden nicht unter überhöhten Ansprüchen; **Orientierung an Bedarfen & Bedürfnissen von Eltern** (und Kindern)

(2) Umsetzungsorientierte Kita-Teams:

Vorgaben als zentraler Fokus: Umsetzungsdruck und Anwendungs-optimierung. Hohe Ansprüche von außen werden zu internalisierten Selbstansprüchen → **Umsetzungsdilemma; Leiden, Überlastung, Druck – Eltern eher als Störer, hohe Erwartungen an Eltern**

Umgangsformen mit (externen) Ansprüchen

(3) Distanzierte Kita-Teams:

Distanzierung und Ablehnung von Vorgaben, da weder sinnvoll und realistisch umsetzbar → **Orientierungsdilemma** („*das machen wir doch alles eh schon*“); **Leiden, fehlende Anerkennung**; **Eltern eher als ‚Gegenspieler‘ mit überhöhten Ansprüchen**; **tragen Verantwortung für Fehlentwicklungen** (Viernickel et al. 2013)

Umgangsformen mit (externen) Ansprüchen

„Umgang mit“ → Rekontextualisierungsprozesse (Fend 2008):
Adaptionsprozesse von Leitbildern / politisch-fachlichen Vorgaben & Konzepte durch Fachkräfte, Leitungen, Teams – im Zusammenwirken unterschiedlicher Ebenen

Analysen zur Fachberatung / KTP: Schoyerer & Wiesinger, 2018; theoretische Klärungen im Kontext Kita- und Schul-Qualität: Feldhoff & Betz, 2025

Keine Rekontextualisierungs-Forschung zu Chancengerechtigkeit / zur Maßgabe „Benachteiligung vermeiden und abbauen“

Mehrfachbelastungen

...die Rebecca ist heute krank und ich habe noch ein Elterngespräch – könntest du hier mal schnell aushelfen?



Organisationsbezogene Rahmenbedingungen

u.a.

Komposition in Kitas:

Einrichtungen mit höherem Anteil an Kindern mit Förderbedarf + mit nicht deutscher Familiensprache + mit Fluchthintergrund + mit Behinderung etc.

(Schieler & Menzel, 2024)

→ zugleich u.a. verstärkter Personalmangel (ebd.)

Mehrfachbelastungen – dilemmatische Kategorisierung

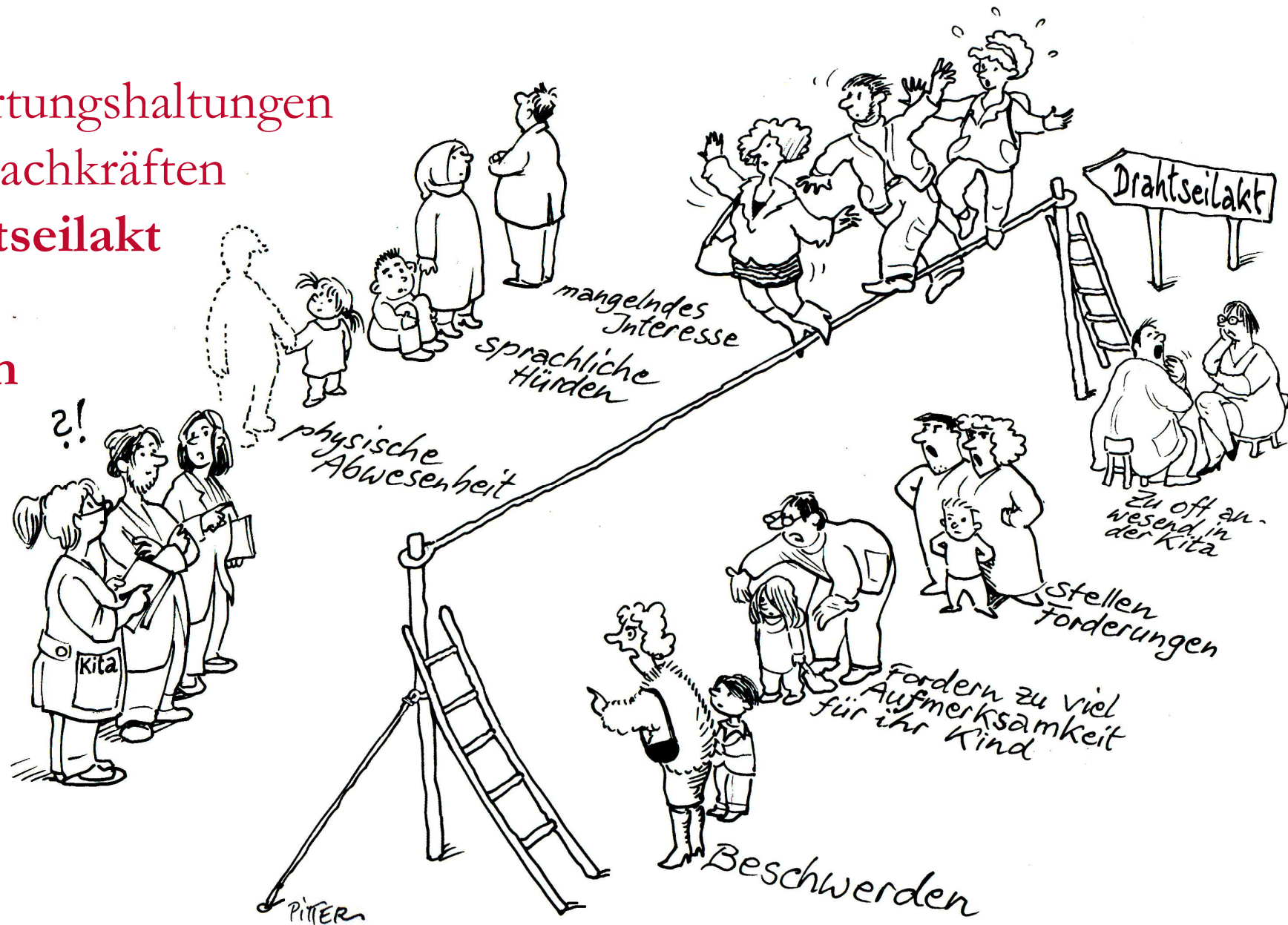
- Relevanz der Kategorien („mit Förderbedarf“, „mit nicht deutscher Familiensprache“, „mit Fluchthintergrund“, „mit Behinderung“) nicht durchgängig – ihre Bedeutung variiert je nach Situation & Kontext – **Kategorien sind nicht „omnirelevant, d.h. dauerhaft und überall bedeutsam“** (Kubandt, 2017) – Bedeutsamkeit kann u.a. ausgesetzt, neutralisiert, vergessen werden
- Kindern werden Identitätsmerkmale zugewiesen (Meyer 2017; Bischoff-Pabst 2025 i.V.)
- nur bestimmte Kategorien werden mit ‚Daten & Fakten‘ in Mittelpunkt gerückt (Betz 2025 i.Dr.)
- **Herstellung von Differenz & Ungleichheiten** gerät in Hintergrund (Bischoff-Pabst, Betz & Machold 2025; Mai, Merl & Mohseni 2018)
- durch Fokus auf Differenzen als Belastungsfaktoren werden **(Problem-) Kategorien verstärkt bzw. erst hergestellt → Differenzdilemma**

Defizitorientierungen gegenüber Eltern

Defizitorientierungen von Fach- und Lehrkräften (u.a. Betz & Bischoff 2017; Betz et al. 2019; Bremm & Racherbäumer 2020)

- **Externalisierung**, da Gesamtsituation als überfordernd und Rahmenbedingungen als widrig erlebt werden
- dem eigenen Handeln wird **wenig Wirkmächtigkeit** zugeschrieben
- **Zuschreibung von vermeintlich hinderlichen familialen Praktiken / Erziehungsstilen** – statt: gesellschaftlich erzeugte Besser- oder Schlechterstellung, Auf- und Abwertung von Fähigkeiten & Praktiken
→ symbolische Ordnungen
- hohe persönliche / fachliche Erwartungen an ‚gute‘ Eltern/Sorgeberechtigte (vielfach ‚gute‘ Mütter) und was sie (nicht) tun sollen

Erwartungshaltungen von Fachkräften Drahtseilakt für Eltern



Betz et al. (2019) mit freundlicher Genehmigung der Bertelsmann Stiftung

Erwartungshaltungen **an** Eltern: (Kollektive) Elternbeteiligung **als Unterstützung**

Leitbild:
wirken an optimaler Kompetenzentwicklung ihres Kindes mit

Erwartungshaltungen **von** Eltern: **Unterstützung von** (kollektiver) Elternbeteiligung

Verhältnis von Eltern zu Institutionen: Gleichberechtigung, Kritik und Intervention
vs. Unterordnung und Machtlosigkeit

Erwartungshaltungen an Kinder: (Kollektive) Kinderbeteiligung als Unterstützung

Beteiligungsformate & Ämter

(in Kita & Schule; MFFKI 2025)

Ämter = **ambivalente Stellung**

zwischen Peers und Lehrkräften

→ dilemmatische Situation

→ Klassensprecher:innen als

Ersatzlehrkräfte und Regelwächter:

Aufrechterhaltung der unterricht-

lichen Ordnung (Betz & Leinfelder 2025 i.V.)

Klassensprecher:in

*[...] Letztes Jahr war ich
Klassensprecher. Ich fand, das
war ganz schwer, weil die Leute
haben immer rumgeschrien
und alles. Und dann haben die
immer Sachen gemacht.*

Paul

Ich verstehe dich voll.

Peter

*Wir stimmen ab, und der Klassensprecher hat meist
Verantwortung, wenn es Probleme gibt. Wenn die
Lehrerin weg ist, versuchen die Klassensprecher Ordnung
[zu halten], und der Klassensprecher muss dann auch der
Lehrerin sagen, wenn etwas passiert ist. [...]*

Paul

(Sequenz aus der Gruppendiskussion 09, Altersgruppe 6-10 Jahre, Z. 178-197)

Erwartungshaltungen an Kinder: (Kollektive) Kinderbeteiligung als ...

- **Beitrag zur Steigerung der Leistungsmotivation**
- **Förderung der Selbstverantwortung für das eigene Lernen**

KMK-Beschluss zur Arbeit in der Grundschule 2024

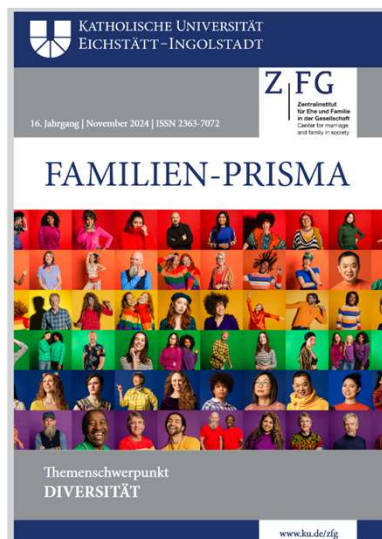
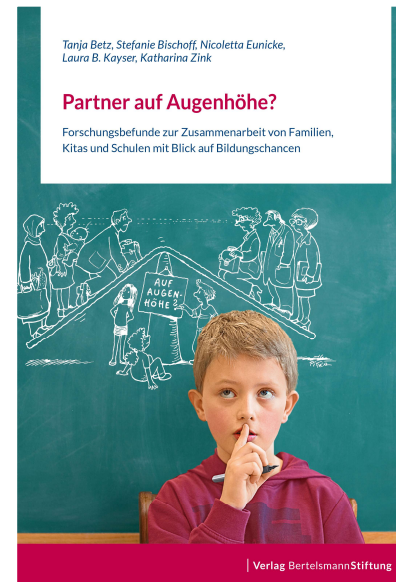
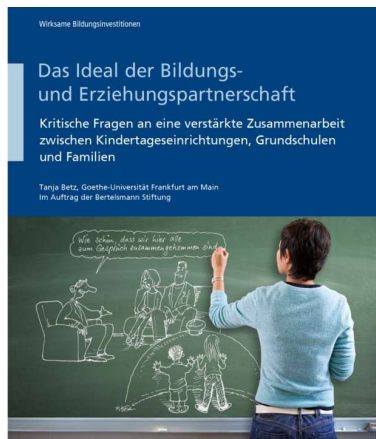
Lehren und Lernen in der Grundschule – Lebensweltorientierung und Partizipation:

Unterricht und Schulleben eröffnen „vielfältige **Partizipationsmöglichkeiten**, beispielsweise im Rahmen der Schülervertretungen und Klassenräte“ (KMK 2024, S. 15) diese „fördern Verantwortung für den eigenen Lernprozess“ und „können die Leistungsmotivation steigern“

Erwartungshaltungen von Kindern: Unterstützung von (kollektiver) Kinderbeteiligung

- Interessenartikulation und -vertretung: **hohe Anforderung an Kinder – Kita & Schule als festes Regelwerk / erwachsenendominierte Arrangements** (MFFKI 2025)
 - hohe Anforderung an Fachkräfte
 - **Verhältnis von Kindern zu Institutionen:** Gleichberechtigung, Kritik und Intervention vs. Unterordnung und Machtlosigkeit (u.a. schichtspezifische Befürchtungen bzgl. Tadel & Sanktionen bei Vorschulkindern (Schimmer 2023))
- **Mitwirkung an Ausgestaltung von politisch-fachlichen Konzepten und Leitbildern?!**

Literatur zur Vertiefung, meist kostenfrei



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

www.tanja-betz.de